

KURZNACHRICHTEN

ERDE, ALLGEMEIN

Kautschukerzeugung der Erde

Produktions-Angaben der wichtigsten Erzeugerländer (in tausend Tonnen)

	Naturkautschuk		Synthesekautschuk		Regeneratkautschuk	
	1935/39	1957	1935/39	1957	1935/39	1957
Vereinigte Staaten	—	—	0,5	1136,1	188,0	278,4
Großbritannien	—	—	—	37,0	—	42,1
Kanada	—	—	—	135,0	—	5,1
Australien	—	—	—	13,5	—	9,0
Deutschland BRD	—	—	} 2,5	11,8	} 39,4	36,3
DDR	—	—		74,0		
Malaiischer Bund	422,7	649,2	—	—	—	—
Indonesien	353,6	696,0	—	—	—	—
Thailand	32,1	135,2	—	—	—	—
Ceylon	63,9	99,7	—	—	—	—
Brit. Nordborneo, Brunei, Sarawak	—	63,0	—	—	—	—
Sowjetunion	3,6	—	85,0	425,0	—	—
Europ. Volkdemokratien (ohne DDR)	—	—	—	—	—	—
Brasilien	16,2	24,2	—	—	—	6,4
Belgisch Kongo	1,0	34,3	—	—	—	—
Liberien	2,0	38,8	—	—	—	—
Nigerien	3,0	40,6	—	—	—	—

Kautschuk konnte als wichtiger Rohstoff erst dann wirkliche Bedeutung erlangen, nachdem seine Wasserundurchlässigkeit (1833 durch Macintosh), das Verfahren der Vulkanisation (1839 durch Goodyear) und seine Verwendbarkeit für pneumatische Reifen (1888 durch Dunlop) entdeckt wurden. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß $\frac{2}{3}$ der gesamten Kautschukproduktion für Autoreifen verwendet werden; davon entfallen etwa 90% wieder auf Personenkraftwagen.

Ursprünglich als Wildkautschuk in den Urwäldern des Amazonasbeckens gewonnen und von Brasilien als Monopol gehütet, wird Naturkautschuk heute auf den Plantagen Südostasiens erzeugt, dank jener legendären Entführung von Hevea-Samen (Hevea brasiliensis) durch den englischen Kaffeepflanzer Wickham im Jahre 1876. Brasilien Gummigerinnung betrug 1850 1450 t, stieg bis 1900 auf 28.500 t und ist heute mit über 20.000 t Jahresmenge völlig unbedeutend im Vergleich zum Malaiischen Bund, der 1959 rund 709.400 t produzierte. Malaya, das seinen Kautschukexport fast ausschließlich über Singapur abwickelt (Geogr. Inform., Dez. 1959/4) wurde während der letzten zehn Jahre der erste Platz in der Weltrangliste der Kautschukproduzenten von Indonesien streitig gemacht, dessen Jahreserzeugung unbeschadet seiner politischen und wirtschaftlichen Schwie-

rigkeiten 1959 mit 732.800 t beziffert wird und damit um mehr als 23.000 t über der seines Hauptkonkurrenten liegt. Obwohl Malaya bis 1965 seine Produktion um 200.000 t steigern will und allgemeine Bestrebungen dahin gehen, die Produktionskapazität der Plantagen zu erhöhen, sei es durch Neupflanzung anstelle überalteter Bestände oder durch Anwendung moderner biologischer Methoden (z. B. Hormoneinspritzungen), so ist trotzdem in den nächsten Jahren keine wesentliche Steigerung mehr zu erwarten, d. h. die Jah-reserzeugung wird sich nur zwischen 2,01 und 2,05 Mill. t bewegen, obwohl der stets steigende Bedarf wesentlich höher liegt. In die Weltproduktion haben sich mit etwa 150.000 t jährlich (1958) einige afrikanische Staaten eingeschaltet, wie Liberien, Nigerien, der ehemals belg. Kongo u. a.; dieser Zuwachs ist nicht zuletzt der angespannten Rohstofflage während des zweiten Weltkrieges zuzuschreiben, aber für die heutige Gesamtsituation unerheblich.

Nachhaltiger wirkte sich aus, daß während des zweiten Weltkrieges begonnen wurde, Kautschuk in großem Umfang synthetisch zu erzeugen. Bemühungen in dieser Richtung reichen schon 70 Jahre zurück, konnten aber erst dann praktische Erfolge zeitigen, nachdem Untersuchungen über die Struktur der Kautschukmoleküle hinreichenden Aufschluß vermittelten und erkennen ließen, daß dabei

die Bausteine aus Isopren (C_5H_8) wie Perlen einer Kette aneinandergereiht sind. Zur Kautschuksynthese werden die Moleküle allerdings nicht aus Isopren, sondern aus Butadien im Verein mit Styrol aufgebaut. Während Styrol ein Produkt der petrochemischen Industrie ist, kann Butadien aus verschiedenen Rohstoffen gewonnen werden: in Deutschland geht man seit längerem vom Azetylen aus, in den USA und der Sowjetunion neuerdings vom Erdgas oder Krackgas; wirtschaftlich, aber der Ernährungsbasis eines Landes abträglich, ist die Herstellung aus Gährungsalkohol (Kartoffelspiritus). Der Aufschwung der synthetischen Kautschukerzeugung in den USA wird durch das kriegsbedingte Emporschnellen der Produktionsziffer von 6000 t im Jahre 1941 auf 750.000 t im Jahre 1945 besonders deutlich; Deutschland hingegen brachte es 1944 auf nur 103.300 t. Aber auch in einem Zeitabschnitt friedlicher Entwicklung, etwa 1959, produzierten die USA 1,40 Mill. t Synthesekautschuk, die Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder etwa die Hälfte dieser Menge (650.000 t).

Obwohl Naturkautschuk infolge seiner allgemeinen Verwendbarkeit, höheren Elastizität und größeren Abreibfestigkeit (bei Dauerbeanspruchung) dem Synthesekautschuk einstweilen noch überlegen ist, liegt es durchaus im Bereich der Möglichkeit, die molekulare Struktur des Synthesekautschuks planmäßig so zu gestalten, daß er sich für bestimmte Zwecke z. B. hinsichtlich Wetterfestigkeit oder Temperaturbeständigkeit besser eignet als Naturkautschuk. Zur Befriedigung des ständig steigenden Bedarfes ist Synthesekautschuk heute in der Weltproduktion nicht mehr wegzudenken, seine Anlieferung ist nicht von schwankenden Ernteerträgen abhängig und erstellt sich durchschnittlich um ein Drittel billiger als Naturkautschuk, dessen Preis nicht zuletzt wegen des niedrig gehaltenen Lohnniveaus der asiatischen Plantagenarbeiter noch tragbar ist. So wird verständlich, warum erst im Jahre 1960 der Anteil des synthetischen Kautschuks am Gesamtverbrauch vermutlich mit knapp 50,3% erstmalig überwiegt, obwohl beim gegenwärtigen Stand der Technik die obere Grenze bereits mit 65% anzusetzen wäre. In Europa ist man daran, etwa 30% des Bedarfes durch Synthesekautschuk zu decken, wie der Ausbau der Bunaerwerke Hüls (Westfalen) zeigt, deren Jahresproduktion von 45.000 auf 70.000 t gesteigert werden soll. Ähnliches trifft auch für das ostdeutsche Werk in Schkopau zu, sowie für Holland, Frankreich, Großbritannien und andere europäische Staaten. Die Sowjetunion versuchte den Engpaß ihres Kautschukbedarfes durch den Anbau von Kok-Sagys zu überbrücken, einer mehrjährigen Krautpflanze von der Art

unseres Löwenzahns, die im Tien-Schan beheimatet ist, aber auch in der Ukraine und in der Umgebung von Minsk als Feldfrucht gedeiht. Ein Gehalt von maximal 20% hochwertiger Kautschukmilch (Latex) in den Wurzeln dieser Pflanze ermöglichte jene Ausbeute an Naturgummi, auf die sich die Ziffer der Tabelle bezieht. Zwar sind die Hektarerträge unvergleichlich geringer als auf Baumplantagen; aber während der Gummibaum erst nach Jahren angezapft werden kann, gestattet Kok-Sagys schon 6 Monate nach der Aussaat eine Ernte, die überdies mechanisiert eingebracht werden kann.

Neben Plantagen- und Synthesekautschuk verdient noch der Regenerat kautschuk Erwähnung; er wird aus Altgummi, synthetischem wie natürlichem wiedergewonnen und spielt in Ländern mit hohem Verbrauch eine recht beachtliche Rolle.

Die angespannte Marktlage führte in den Jahren 1950/51 zum sogen. „Stockpiling“, d. h. zur Anlage strategischer Reserven, aus deren Beständen zeitweilig Kontingente freigegeben werden, teils um den Bedarf zu decken, teils um ein übermäßiges Anziehen der Preise zu verhindern. So dürften die USA 1959 über einen Vorrat von 470.000 t verfügt haben, die Briten hingegen beabsichtigen ihre Bestände von 100.000 t aufzulösen. Die Sowjetunion, die 1957 angeblich über 35.000 t verfügte, tritt in letzter Zeit als Großeinkäufer (1957: 285.000 t; 1958: 406.000 t) am Weltmarkt auf, während die USA ihre Nachfrage (von 549.000 t im Jahre 1957 auf 488.000 t im Jahre 1958) verringert haben. Österreichs Bedarf betrug im Jahre 1958 rund 13.000 t, von denen 3000 t auf Synthesekautschuk entfielen.

Quellen: Der Fischer Weltalmanach 1960, Frankf./Main (181,203); Statist. Handbuch d. Rep. Österreich, Wien 1959 (370); Keyser's Wirtschaftsstatist. Jahrbuch, Heidelberg-München 1959 (34); W. LEIMBACH, Die Sowjetunion, Stuttgart 1950 (276); „focus“ (New York), 1955/Nov.; Zeitschr. f. Geopolitik 1951/12 (734); Zeitschr. f. Erdkundeunterr. 1957/1 (27); Geogr. Rundschau 1956/7 (289); Frankf. Allgem. Ztg. 9. 5. 58, 19. 1. 59, 2. 11. 59, 7. 3. 60; Wiener Ztg. 4. 4. 59; Die Presse (Wien) 31. 10. 58, 25. 9. 59, 18. 12. 59.

AFRIKA

ALGERIEN — SAHARA

Politische Neugliederung

In letzter Zeit legt die französische Regierung darauf Wert, daß die Bezeichnung „Algerien“ nur auf das Nordterritorium angewendet wird, während für das einstige algerische Verwaltungshinterland der „Territoires du Sud“ der Name „S a h a r a“ als

politischer Begriff geprägt wurde, nachdem anfangs 1957 dieses Gebiet zur besseren wirtschaftlichen Durchdringung in der OCRS (Organisation Commune des Régions Sahariennes) zusammengefaßt (siehe Geogr. Inform., Dez. 1958/1, Seite 3) und am 21. 6. 1957 einem eigens dafür geschaffenen Sahara-Ministerium unterstellt, d. h. der Zuständigkeit des Algerienministers entzogen wurde. Obzwar heute kein Sahara-Ministerium mehr besteht und die Verwaltung der OCRS mittlerweile einem anderen Minister übertragen wurde, war diese ursprünglich bloß wirtschaftliche Maßnahme von einer Neuregelung der politisch-administrativen Verwaltung begleitet, derzufolge am 1. 8. 57 an Stelle der bisherigen 4 Territorien (Aïn Sefra, Tougourt Ghardaïa und Territoire des Oasis) 2 Départements traten, nämlich im Westen das Département de la Saoura (1,3 Mill. km²) mit der Hauptstadt Colomb Béchar und im Osten das Département des Oasis (0,79 Mill. km²) mit Laghouat als Verwaltungszentrum. Sonach erstreckt sich „Sahara“ als politisch administrative Einheit über eine Fläche von 2,09 Mill. km² und besitzt 0,7 Mill. Einwohner.

Nordalgerien, also Algerien im engeren Sinn hat etwa 8,8 Mill. Einwohner und dehnt sich über eine Fläche von 295.000 km² aus, nachdem in letzter Zeit seine Grenzen nach Süden hin erweitert wurden. Die traditionelle Einteilung in die 3 Départements Algier, Oran und Constantine blieb im wesentlichen von 1848 bis 1955 unverändert bestehen. Ein Präfekt stand jedem der drei Départements vor, von denen jedes wieder in 5–6 Arrondissements unterteilt war, mit je einem Unterpräfekten an der Spitze. Zur besseren Entwicklung der rückständigen, dünnbesiedelten Landesteile und mit Rücksicht auf die Belange der Moslems wurde die Zahl der Départements 1956 auf 12 und 1958 sogar auf 15 erhöht. Dementsprechend stieg auch die Anzahl der Arrondissements von 17 auf 37, später auf 76. Trotz der Aufgliederung in 15 Départements blieb die verwaltungsmäßige Dreiteilung des Landes, wie sie durch die früheren 3 Départements gegeben war, inso-

fern erhalten, als mit Wirkung vom 28. 6. 56 die drei Regionen Algier, Oran und Constantine geschaffen wurden mit je einem Generalinspekteur an der Spitze, der als mittlere Verwaltungsinanz eine Stellung zwischen den Präfekten der Départements und dem Generaldelegierten einnimmt. Der Posten eines Generaldelegierten als obersten Verwaltungschef der nordalgerischen Départements besteht erst seit 1958, d. h. seitdem kein Algerienminister mehr ernannt wurde, sondern seine Geschäfte vom französischen Staatspräsidenten selbst wahrgenommen werden. Vor dem 10. 2. 1956, als noch kein Algerien-Ministerium bestand, übte annähernd dieselben Funktionen der Generalgouverneur aus, dessen Befugnisse sich jedoch im Gegensatz zum jetzigen Generaldelegierten auch auf Südalgerien, also die heutige Verwaltungseinheit Sahara erstreckten. Infolge der steten Entwicklung konnte die algerische Verwaltungsreform noch nicht abgeschlossen werden, sodaß sich neuerdings die Anzahl der Regionen von 3 auf 5 vermehrte, indem die Region du Chélif und die Region de Kabylie gebildet wurde. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die algerische Exilregierung das Land in ebenfalls fünf Provinzen, sogen. „Wilayas“ gegliedert hat. Die verwaltungsmäßige Lostrennung der Sahara von Algerien hat selbstverständlich den Widerspruch der algerischen Aufstandsbewegung hervorgerufen und bildet einen Teil der bestehenden Gegensätze, deren Bereinigung auf dem Verhandlungswege (Geogr. Inform., Mai 1960/5, Seite 83) bisher noch nicht zustandegekommen ist. Militärisch gesehen ist Algerien (das Nordterritorium) eine wichtige Zone des NATO-Systems, befindet sich doch in Algier der Sitz des Kommandos für das westliche Mittelmeer.

Quellen: H. KLOSS, Algerien. Bonn 1959 (41); H. SCHIFFERS, Lybien/Verwaltungsbezirk Sahara. Bonn 1958 (78); Notre Sahara (Ostblatt), 1 : 4 Mill., Ivan du Jonchay/Boudeville-Verduron, Paris 1959; Frankf. Allgem. Ztg. 14. 7. 60, 21. 7. 60; Zuschriften der franz. Botschaft in Wien und von H. KLOSS (Kiel).

Manuskript abgeschlossen im Oktober 1960

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [102](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Kurznachrichten 340-342](#)